

Stefan Gaitanides

**integrative/segregative Wirkungen
familiärer Sozialisation bei Familien
mit Migrationshintergrund**

- „Traditionale“ und „moderne“ Erziehungswerte und –praktiken
- **Dysfunktionalität „traditionaler“ Erziehung !?**
- Migrantenfamilien im Sozialen Wandel – „zwischen Tradition und Moderne“
- **Chancen und Defizite der Familienbildung**

Idealtypologie funktionaler Erziehungswerte „traditionaler“ und „moderner“ Gesellschaften

- Konformität/Gehorsam
- Fleiß, Ehrgeiz, Ausdauer
- Respekt gegenüber älteren und ranghöheren Familienmitgliedern
- stark differenzierende, ungleiche Geschlechterrollenerziehung
- Vorrang familiärer Loyalität und Solidarität
- Autonomie/Selbstständigkeit
- intrinsische Motivation, Frustrationstoleranz
- Relativ geringe Machtdistanz zwischen Eltern und Kindern
- eher angleichende, egalitäre Geschlechterrollenerziehung
- Priorität der individuellen Lebensziele

„Traditionale“ und „moderne“ Erziehungspraktiken

- äußere Belohnungen und Strafen
- Appell an Status und Rolle
- Sanktionierung von Handlungen und weniger von Motiven
- Beschämung, Angst-machen („Schamkultur“)
- Erwachsenenzentrierte Familienkommunikation
- psychologische Erziehungsmethoden
- Überzeugen durch die Kraft des besseren Argumentes
- Sanktionierung von Motiven, Appell an Gewissensprinzipien („Schuldkultur“)
- kindzentrierte Familienkommunikation

„Unser Problem ist hier, die Eltern hören auf die Kinder, die Kinder hören nicht auf die Eltern. ... dieser kulturelle Unterschied als ich ein Kind war, wenn die Eltern Besuch bekommen haben, dann müssen die Kinder nichts sagen, nur, wenn jemand fragt, ‚Wie geht’s?‘. Aber hier die Kinder sprechen ohne Frage Ja, die Kinder bei uns dürfen nicht, aber hier sehr... die deutschen Kinder“.

Eritreische Kita-Mutter Raunheim 2005

*„ 'Wenn er nach Hause kommt, bringt er dich um'; ,Von der Decke kommt jetzt ein Geist!' oder ,Die Tante kommt jetzt mit einer Spritze. Wenn du dich so aufführst, dann gibt dir die Tante eine Spritze jetzt!' .
Es sind so Wörter, die finde ich fürchterlich“.*

türkischstämmige Mutter Raunheim 2005

Sozialisationsphasen/Lernkulturen in der „traditionalen“ und „modernen“ Gesellschaft

- freizügige, Erziehung in der frühen Kindheit + Behütung
- frühe Verantwortungsübernahme
- kein Jugendmoratorium
- Versorgung der Alten durch die Jungen
- Lernen durch Vorbilder
- rigide Leistungserziehung, unversöhnlicher Gegensatz von Spiel (Lern)Arbeit
- pädag. Anregungen, Selbstständigkeitserziehung im Vorschulalter
- Entlastung der Kinder von häuslichen und familiären Pflichten
- Jugendmoratorium
- Versorgung der Eltern durch den Wohlfahrtsstaat
- Lernen durch Lern-Anleitung, Motivierung (auch durch Spiel/Spaß)

Unterschiedliche Bewertung frühkindlicher Sozialisation in verschiedenen Kulturen

„Ähnliche Passungsprobleme identifiziert Chakkarath (2005) z.B. für die Bindungstheorie. In einem hinduistisch geprägten Land haben die Mütter andere subjektive Theorien über die kindliche Entwicklung als dies im Westen der Fall ist. Die Kindheit spielt in dem hinduistisch geprägten Entwicklungsmodell im Gegensatz zum Modell der Bindungstheorie eine untergeordnete Rolle. Die intellektuelle und kognitive Entwicklung beginnt in dieser Konzeption erst mit der Schulfähigkeit. Zudem wird ‚detachment‘ und Distanz weniger negativ bewertet und im späteren Lebensverlauf als wichtige Rahmenbedingung für die geistige Befreiung verstanden. Vor diesem kulturellen Hintergrund zeigen sich die frühen Mutter-Kind-Beziehungen in anderen Formen als in westlichen Ländern.“

Ripp, Susanne/ Seipel, Christian (2008): Methoden kulturvergleichender Sozialforschung. Eine Einführung. Wiesbaden, S. 49 (vgl. Chakkarath, P. (2005). What can western psychology learn from indigenous psychologies? Lessons from hindu psychology. S. 31-51 in: Friedl-meier, W./Chakkarath, P./Schwarz, B. (Hg.), Culture and human development: The importance of cross-cultural research to the social sciences. New York: Psychology Press)

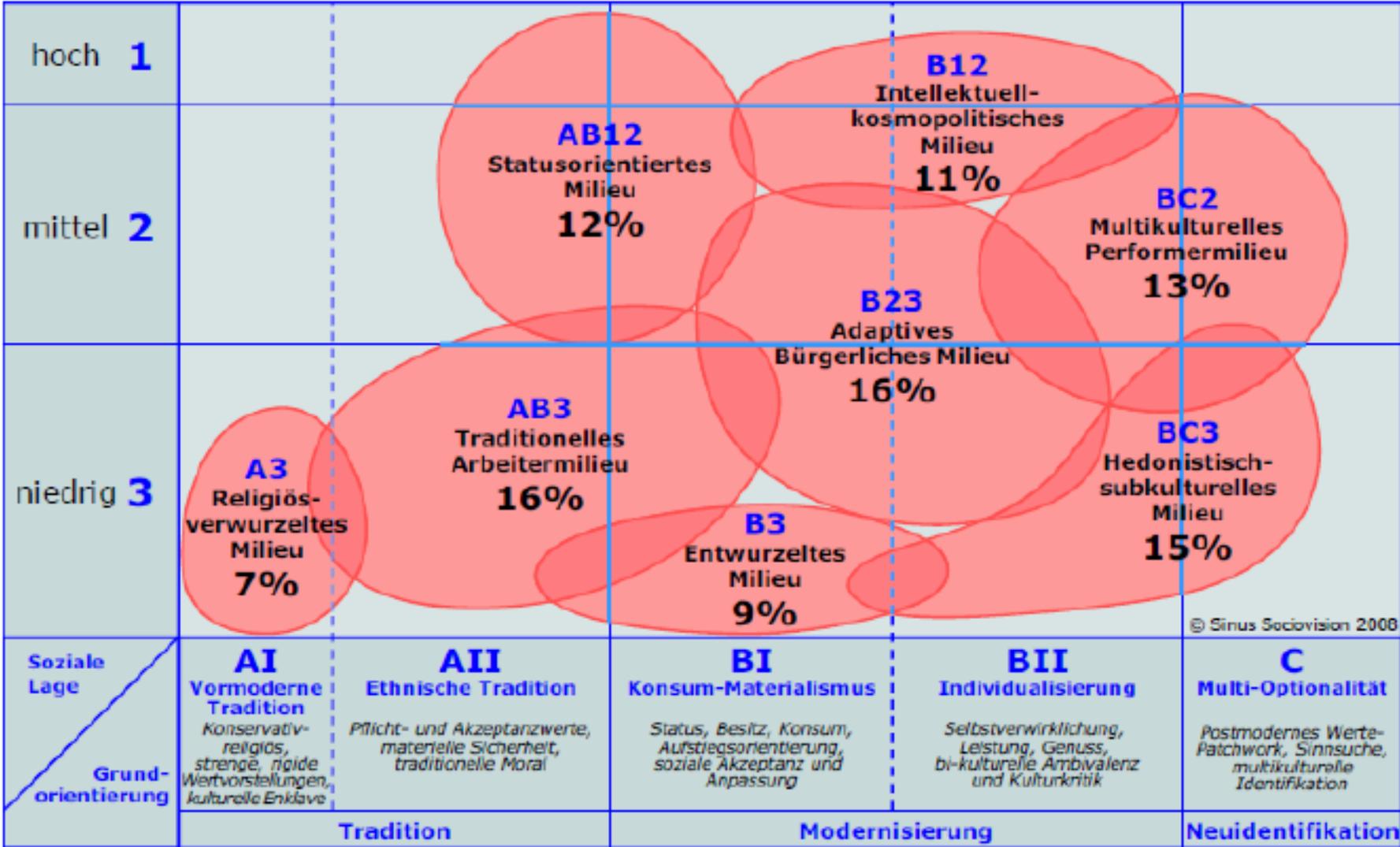
Dysfunktionalität „traditionaler“ Erziehungswerte und -Praktiken für die Erweiterung der Lebenschancen in der „modernen“ Gesellschaft

- ▶ In Schule, Ausbildung und Beruf werden Kompetenzen verlangt, die durch eine traditionale familiäre Erziehung weniger gefördert werden:
 - Selbstständigkeit
 - Rollenflexibilität
 - Problemlösungskompetenz
 - Kommunikative Kompetenz

Vorsicht ! Die idealtypische Entgegensetzung von „traditionaler“ und „moderner“ Erziehung ist ein sozialwissenschaftliches Konstrukt

- In der **Realität** gibt es immer nur **Mischformen** aus diesen „Typen“ – mit unterschiedlichen Mischungsverhältnissen
- Die **Differenzierung** der Erziehungsstile nach **Bildungs-** und **Berufstatus** und **soziokulturellem Milieu** ist größer als die nach Migrant/Nicht-Migrant
- Innerhalb der Einwanderungsgruppen variiert der Erziehungsstil auch nach **Aufenthaltsdauer** und **Einwanderungs-Generation**
- Der traditionale Sozialcharakter ist teilweise kompatibel mit den zugewiesenen **niedrigen**, „heteronomen“ **Statuspositionen** und wird durch den **Minderheitenstatus** – v.a. zur Zeit bei Muslimen – konserviert (reaktive Reethnisierung)

Sinus-Migranten-Milieus® in Deutschland 2008



Die Dynamik des Sozialen Wandels hat auch die Migrant*innenbevölkerung erfasst

- ▶ **Die Erziehungswerte der großen Mehrheit der Einwandererfamilien – jetzt überwiegend zweite Generation - haben sich modernisiert (vgl. Ergebnisse des 6. Familienberichtes)**
- Die emotionale Bedeutung der Kern-Familie als Hort der psychischen Regeneration und unbedingter Solidarität ist gewachsen – gleichwohl ihre instrumentelle Bedeutung im Vergleich zur Mehrheitsgesellschaft weiter hoch ist
- Die Werte „Leistung“ und „Empathie“ haben den Werten „Gehorsam“ und „Religiosität“ den Rang abgelaufen
- Die Bildungs- und Ausbildungsaspirationen für Jungen und Mädchen haben sich angeglichen

Tabelle 7: Rangplätze der Dimensionen elterlicher Erziehungsstile in der Wahrnehmung von griechischen, italienischen und türkischen Eltern und Jugendlichen

| | | 1. Rang | 2. Rang | 3. Rang | 4. Rang | 5. Rang |
|-----------|---------|----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Griechen | Väter | Empathie | Religion | Leistung | Rigidität | Behütung |
| | Mütter | Empathie | Religion | Leistung | Behütung | Rigidität |
| | Söhne | Empathie | Rigidität | Religion | Leistung | Behütung |
| | Töchter | Empathie | Religion | Rigidität | Leistung | Behütung |
| Italiener | Väter | Empathie | Religion | Leistung | Rigidität | Behütung |
| | Mütter | Empathie | Religion | Leistung | Behütung | Rigidität |
| | Söhne | Empathie | Rigidität | Leistung | Religion | Behütung |
| | Töchter | Empathie | Religion | Rigidität | Behütung | Leistung |
| Türken | Väter | Leistung | Empathie | Religion | Rigidität | Behütung |
| | Mütter | Empathie | Leistung | Behütung | Rigidität | Religion |
| | Söhne | Leistung | Empathie | Rigidität | Religion | Behütung |
| | Töchter | Empathie | Leistung | Rigidität | Behütung | Religion |

Aus: Nauck, Bernhard (2000): Eltern-Kind-Beziehungen in Migrantenfamilien. In: Sachverständigenkommission 6. Familienbericht. Materialien zum Familienbericht. Bd. 1; S. 347-392, S. 380

Weniger die kulturelle Differenz als das mangelhafte Wissen über familiäre Sozialisationsprozesse und über angemessene pädagogische Interventionsformen sind das Problem

- fehlendes Bewusstsein familiärer Sozialisationsprozesse und des Vorbildcharakters eigenen Verhaltens
- Indifferenz und Laissez-faire gegenüber den Einflüssen der Konsumgesellschaft (junk-food, exzessives Fernsehen, pädagogisch miserables Spielzeug, materielles Belohnen usw.)
- Inkonsistenter Erziehungsstil – Schwanken zwischen Verwöhnung und Rigidität (pädagogische Orientierungslosigkeit)
- geringe sprachliche Anregungen durch einfaches Sprachniveau bei bildungsfernen Migranteltern (restricted code)
- wenig kognitive, kommunikative und musische Anregung durch gemeinsames Spielen, Basteln, Vorlesen, Ausflüge
- wenig Kontakt zu Kita und Schule und wenig Begleitung öffentlicher Erziehung – auch durch mangelhafte interkulturelle Öffnung der Elternarbeit

Niedrigschwellige Familienbildungsangebote belegen ein hohe Bereitschaft zum Lernen

- Z.B. die muttersprachlichen Wochenendseminare der Migrationsdienste,
- die aufsuchenden Angebote des mobilen „Elternseminars Stuttgart“ (1/3 Migrantanteil),
- die (ev.) „Trödeltee-Stube“ in Berlin/Tiergarten
- die „AusbildungsOrientierte Elternarbeit“ mit Migranten (AOE) des AMKA/ FfM
- u.a. zahlreiche Schulungsprogramme für migrantische Multiplikatoren als „Mittler“, „ElterncoacherInnen“ zwischen Elternhaus und Institutionen (ALGII „Integrationsassistenten“ Ik-Büro Darmstadt)
- HIPPY – Home Instruction Program for Parents and Youngsters
- die Elternseminare der spanischen Elternvereine
- Starke Eltern – Starke Kinder: muttersprachliche Elternkurse des Kinderschutzbundes zur Gewaltprävention in Familien (z.B. im IFZ)

Wochenendseminar des AWO-Sozialdienstes Frankfurt/ Höchst zum Thema: „Familienleben in der Migration“

(Auszug aus dem Tätigkeitsbericht Hbj. 1996)

Einige Männer - wie vorher auch die Frauen in den wöchentlichen Gruppentreffen - meinten, dass sie vor allem wegen ihres Rufes als Mann die Übernahme von Hausarbeiten verweigerten. Andere wiederum meinten, die Meinung anderer Männer sei ihnen egal, es ginge ja schließlich um das Glück der Familie und zählten auf, was sie alles im Haushalt und mit den Kindern übernehmen. Dies machte wiederum Eindruck auf die Männer, die sich wegen der traditionellen Konventionen vor der Übernahme dieser Arbeiten scheuten.

Sehr dankbar waren die Eltern auch für Hinweise zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung und wie man die Hobbys der Kinder unterstützen kann, aber auch über Freizeitangebote im Stadtviertel. Alle haben Angst, dass sich ihre Kinder auf der Straße herumtreiben und in schlechte Gesellschaft geraten.

Um die Familienbildung von Migranten auf eine breitere Basis zu stellen, müssen die Zugangsbarrieren zur etablierten Familienbildung abgebaut werden durch:

- aufsuchende Angebote in enger Kooperation mit Kindertagesstätten, Schulen, Vereinen, religiösen Gemeinschaften bzw. sozialräumliche Vernetzung
- bedarfsgerechte inhaltliche und didaktische Angebote
- familienentlastende Angebote (Kinderbetreuung, Wochenendfreizeiten)
- Beschäftigung muttersprachlicher Kräfte
- Qualifizierung aller MitarbeiterInnen zur Arbeit mit MigrantInnen
- „Familienzentren“ (Early Excellence Centre) (enge Vernetzung von Kitas, Familienbildung und Erziehungsberatung)